

# Wort für die Woche

**02.05.2021,**

**Prot. Georgskirche Wachenheim**

**Predigt: Pfarrerin Julia Heller**

Liebe Gemeinde,

der Name dieser Sonntag ist ja wohl ein Widerspruch in sich: da feiern wir KANTATE, zu deutsch: Singt! – und der Psalm des Sonntags beginnt mit „Singt dem Herrn ein neues Lied!“ – und dann dürfen wir nicht singen. Dürfen nicht einstimmen in die Lobgesänge, hören „Komm und lobe den Herrn!“ – und schweigen still.

Ein Widerspruch, nur schwer auszuhalten - neben so manchem anderen, was uns innerlich vor eine Zerreißprobe stellt.

Aber, liebe Gemeinde, was für ein Trost: wir sind nicht die einzigen, denen das Singen verboten wurde und wird. Hören wir auf den Predigttext aus dem Lukasevangelium, Kapitel 19, die Verse 37 bis 40.

*Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!*

*Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht!*

*Er antwortete und sprach:*

*Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.*

Liebe Gemeinde,

es muss ein besonderes Ereignis gewesen sein, dieser Einzug nach Jerusalem, von dem wir gerade vor wenigen Wochen, am Palmsonntag, schon einmal gehört haben. Ein Ereignis, das die

Jünger begeistert hat. Sie waren ja schon lange mit Jesus unterwegs – sie hatten ihn predigen gehört, Wunderheilungen miterlebt, waren vom Brot satt geworden. Aber jetzt: jetzt reitet er wie einst der große König David auf einem Esel in die Hauptstadt hinein, er, mit dem Gott zu den Menschen kommt! Da können sie einfach nicht schweigen, da kommen Gesang und Hurra-Rufe einfach so aus dem Herzen.

Fast wie Weihnachten!

Ja, fast klingt das wie die Gesänge der Engel an Weihnachten, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen – aber doch ganz anders hier: „Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Die Jünger erheben die Stimme – und die Herzen haben auch schon abgehoben und sind anscheinend schon im siebten Himmel.

Andere stehen dagegen noch fest auf der Erde.

Einige der Pharisäer wenden sich direkt an Jesus:

„Bitte leiser! Das geht doch nicht. Das ist nicht dran.“

Das besondere:

Vielleicht meinen die, die Jesus hier ansprechen, es sogar gut mit ihm. Sie nennen ihn respektvoll „Meister“ – und als Einheimische wissen sie vielleicht davon, dass es in Jerusalem auch erbitterte Gegner von Jesus gibt. Dann muss man das doch nicht unbedingt an die große Glocke hängen, dass er kommt. Das müsste doch auch alles ein bißchen dezenter, ein bißchen kleiner, auch heimlich, still und leise möglich sein. Das ist gefährlich, so laut zu sein.

**Nein, sagt Jesus.**

Das geht jetzt nicht im Stillen, wenn der König kommt im Namen des Herrn. Würden die Jünger nicht singen, die Steine würden schreien.

*Steine, die schreien.*

Was für ein Bild. Was meint Jesus damit?

Wenig später spricht er davon, dass in Jerusalem nicht ein Stein auf dem anderen bleiben wird, dass nur Trümmer bleiben werden

von der schönen Stadt. Als der Evangelist Lukas diese Worte aufgeschrieben hat, war das schon Wirklichkeit geworden und die römischen Truppen hatten Jerusalem und den Tempel im Jahr 70 nach Christus zerstört.

Und obwohl das Wissen um die Zerstörung schon da ist, soll nun gesungen werden, an diesem Tag, an dem er kommt, der König, im Namen des Herrn.

Und obwohl wenige Tage später die Rufe „Kreuziget ihn!“ erschallen werden.

Obwohl in dieser Hauptstadt Jerusalem bald Abschied und Verrat, Verleugnung und Verurteilung stattfinden werden.

Obwohl hier das Kreuz aufgerichtet wird.

Obwohl Jesus hier sterben wird.

Ja, dieses Singen darf angestimmt werden:

***Weil er hier auferstanden ist.***

Liebe Gemeinde,

dieses Jubeln der Jünger: es ist schon ein Osterjubiläum. Es soll und darf erklingen, weil sich nun alles verändert hat. Die ganze Weltordnung ist auf den Kopf gestellt.

Jetzt hat nicht mehr der Tod das letzte Wort, sondern jetzt darf für allezeit die frohe Botschaft weitergesagt werden:

vom Ewigen Leben, von Gottes Nähe und von Gottes Kraft, die in den Schwachen mächtig ist.

Das, was an Ostern geschehen ist, verändert alles und für alle Zeiten:

Nun sind wir solche, die das Herz im Himmel und die Füße auf dem Boden haben.

Die aufgefordert sind zum Jubeln und Singen, auch wenn uns das Lob manchmal im Halse stecken zu bleiben droht – oder es uns, wie heute, noch immer verboten ist.

Doch diese innere Zerrissenheit – Kantate, Singt, und dann dürfen wir es nicht – die erleben wir doch an so vielen Stellen:

Wir müssen schmerzlich Menschen gehen lassen – und wollen an das Ewige Leben glauben – und sind doch so traurig.

Wir erleben Krankheit und Schmerz – und sehnen uns doch so sehr nach Heilung und Heil.

Wir träumen von Frieden und Versöhnung und einer Veränderung zum Guten – und erleben doch immer wieder, wie eng unsere eigenen Grenzen sind. Eine innere Zerreissprobe – auch für unseren Glauben.

### **Aber trotzdem, so sagt Jesus.**

Obwohl das alles da ist, trotzdem gibt es Grund zum Singen, zum Jubeln, zum Loben und Danken.

Weil Gott in dem allen gegenwärtig ist,  
weil uns seine Liebe nicht verlässt.

Weil er mit uns geht,  
ob wir himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt sind.

Aber trotzdem, so sagt Jesus.

Trotzdem leben!

Trotzdem lieben!

Trotzdem loben!

Auch wenn manches in unserem Leben in Trümmern liegt. Auch wenn noch so manches Kreuz und Leid auf uns wartet. Auch wenn wir durch schwere, zermürende Zeiten gehen:

Trotzdem Grund, innerlich zu singen, zu schwingen, zu summen:

*Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.  
Den Rhythmus, den Klang hast du mir gegeben.  
Von Zeichen der Hoffnung auf steinigen Wegen,  
du Zukunft des Lebens,  
dir sing ich mein Lied.*

*Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder 56,5*

Amen.